Studie zum gesellschaftlichen Engagement der Schweizer Freikirchen 2020

FREIKIRCHEN.CH

Réseau évangélique suisse

Freikirchen leisten wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung

14. Juni 2021. Die Freikirchen sind in der Schweiz systemrelevant. Sie leisten in unzähligen Stunden Freiwilligenarbeit einen substanziellen Beitrag für eine nachhaltige Gesellschaftsentwicklung. Soziales Engagement ist ein Wesensmerkmal der Freikirchen. Das zeigt eine quantitative und qualitative Erhebung bei Freikirchen in der Romandie, dem Tessin und der Deutschschweiz für das Jahr 2020. Mit der Teilnahme von sämtlichen Mitgliedverbänden und mehr als einem Drittel aller Kirchgemeinden kann die Studie für Freikirchen als repräsentativ gewertet werden. Insgesamt unterstützen die 1000 evangelischen Freikirchen rund 180›000 Personen in der Schweiz. Hochgerechnet haben die Angestellten zusammen mit Freiwilligen im Pandemiejahr den Staat im Sozialbereich um rund eine halbe Milliarde Franken entlastet. Vielerorts baten lokale Behörden die Kirchgemeinden um Unterstützung. Viele Freikirchen blühten geradezu auf, weil sie sich für Menschen in Not engagieren konnten.

Welchen Beitrag leisten Freikirchen zum Gemeinwohl? Wie wirken sie aufs soziale Wohlbefinden der Schweizer Wohnbevölkerung aus? Die Steuerbehörden anerkennen höchstens 50 Prozent der freikirchlichen Tätigkeit als gemeinnützig. Mit einer Erhebung bei allen angeschlossenen Kirchen erstellt der Dachverband RES-Freikirchen.ch erstmals einen Jahresbericht der Freikirchen, in dem er den aufgeworfenen Fragen nachgeht. Dass Freikirchen biblische Botschaften verkünden, ist bekannt. Weniger aber, was sie praktisch für die Bevölkerung tun. «Freikirchen haben viele Angebote für die Menschen, die sich für die Gesellschaft engagieren wollen. Es ist immer eindrücklich zu sehen, wie auch andere davon profitieren können», erklärt Peter Schneeberger, Präsident des Deutschschweizer Dachverband Freikirchen.ch und christlicher Gemeinschaft. Profitiert vom gesellschaftlichen Engagement haben vor allem **die Jungen und die Alten**. Speziell Alleinstehende, Senioren und Familien mit Kindern berichten davon, dass sie die Kirche in der Coronazeit besonders geschätzt hätten. «Sätze wie ‘Ich weiss nicht, was ich ohne die Kirche gemacht hätte’ hörten wir in diesen Tagen häufig», erklärt Jean-Luc Ziehli, Präsident Réseau Evangelique Suissse (RES).

Viele neue Projekte lanciert

An der Studie beteiligten sich insgesamt 358 Kirchgemeinden aus nahezu allen Verbänden der Schweiz, also mehr als ein Drittel aller Freikirchen (287 in der Deutschschweiz, 68 in der französischen und drei in der italienischen Schweiz). Gefragt wurden die Kirchgemeinden, welche Aktivitäten sie während der Corona-Pandemie angeboten haben, wie viele Personen sich daran beteiligten und welche Angebote von der Bevölkerung besonders in Anspruch genommen wurden. Zudem wollte die Erhebung herausfinden, ob neue Projekte oder spontane Initiativen entstanden sind, wie die Menschen darauf reagiert haben und wie sich die allgemeine Lage auf die Aktivitäten der Kirche ausgewirkt hat.

Allein die Tatsache, dass ein Drittel aller befragten Gemeinden im Laufe des Jahres 2020 trotz Lockdown, Social Distancing und Versammlungsein-

schränkungen neue Projekte und Aktivitäten initiiert und umgesetzt haben, zeugt von grossem Einfallsreichtum und Engagement. In den meisten Fällen geschah dies ohne zusätzliche finanziellen Mittel. Nebst den angestellten Mitarbeitenden haben sich tausende von freiwilligen Helfern ehrenamtlich an den verschiedenen Aktionen beteiligt.

Wie vielfältig und intensiv die Aktivitäten waren, wird in den Grafiken auf Seite 11 ersichtlich. Am häufigsten wurden Menschen seelsorgerisch betreut, persönlich begleitet und besondere Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen unternommen. Senioren wurden zuhause besucht und Personen beim Einkaufen unterstützt. Auch für schwerkranke und sterbende Menschen war man während der Corona-Zeit da. Des Weiteren wurden Eltern bei der Kinderbetreuung entlastet, Asylsuchende betreut, Alleinerziehende begleitet und besonders bedürftige Menschen unterstützt.

«Sätze wie 'Ich weiss nicht, was ich ohne die Kirche gemacht hätte' hörten wir in diesen Tagen häufig», erklärt Jean-Luc Ziehli, Präsident Réseau Evangelique Suissse (RES).

Essensabgabe für Bedürftige

Es hat 2020 viele Härtefälle gegeben: Menschen haben psychisch gelitten, viele waren einsam, die Familien wurden stark herausgefordert. Menschen sind ökonomisch an ihre Existenzgrenze gestossen. Was haben die Freikirchen da machen können? Viele bedürftige Menschen wie körperlich Beeinträchtigte oder Menschen mit Migrationshintergrund kamen in den Genuss einer Sonderbehandlung. So haben Freikirchen alles unternommen, damit die Essensabgaben – oft in Zusammenarbeit mit «Tischlein deck dich» – auch in der Pandemie sichergestellt werden konnten. Bei der Lebensmittelabgabe treffen sich Menschen, die ansonsten kaum soziale Kontakte haben. Die langjährige Gassenküche der Freikirche BewegungPlus in Thun hat unbürokratisch und schnell ihr Angebot auf Take-Away umgestellt. Die Lebensmittelabgabe wird teilweise als separater Verein – zum Beispiel «Verein Gemeinsam statt einsam» – organisiert. An einigen Orten wurde ein Gabenzaun installiert, an dem sich viele bedienen konnten. Oder es gibt das Angebot eines öffentlichen «Kafi»: ein Ort, an dem Leben geteilt wird, Pause vom Alltag möglich ist, gute Gespräche mit Bekannten und (noch) Unbekannten stattfinden und gemäss Angaben «der beste Kaffee weit und breit» serviert wird.

Vielen Menschen mit Migrationshintergrund wurden mit Sprachunterricht bedient. «Wir freuen uns über den starken Besuch beim Sprachkurs für Asylsuchende», schreibt eine Freikirche. Der Sprachunterricht wird von diesen Menschen sehr geschätzt. Sie lernen nicht nur die Sprache kennen, sondern bekommen auch einen Einblick in die westlich-christliche Kultur.

Es gab konkrete Projekte für Nachbarschaftshilfe. Es wurden Helferpools organisiert, um Leute zu unterstützen, die Hilfe nötig hatten. Viele halfen mit beim Einkaufen und Fahrdienst für Senioren oder Kranke. Die Sozialberatung wurde weitergeführt. Hatten Leute ihre Arbeitsstelle verloren, wurde ihnen eine neue Arbeitsstelle vermittelt. Menschen, die in Schulden geraten sind, wurde mit einem Notfonds geholfen. Zudem gab es eine kostenlose Finanzberatung. Ehepaare, die gerade während der Pandemie herausgefordert waren, konnten Eheberatung beanspruchen.

Beispiel Christliches Lebenszentrum Spiez

(Freikirche BewegungPlus)

Viele einsame und hoffnungslose Menschen haben in dieser Zeit durch die Betreuung des Christlichen Lebenszentrums Spiez eine Oase der Hoffnung gefunden.

Markus Bettler, Senior Pastor

Senioren sind sehr dankbar, dass sie während der Pandemie besucht wurden. Alle Senioren bekamen zu Weihnachten ein Geschenk, das jemand von der Kirchgemeinde vorbeibrachte. Täglich erhielten alle Kirchenmitglieder ein ermutigendes Mail per Hoffnungsblog. Familien wurden wöchentlich mit einem attraktiven Online Kinderprogramm beschenkt. Menschen, die ihre Arbeitsstelle verloren haben, wurde erfolgreich eine neue Arbeitsstelle vermittelt. Menschen, die in Schulden geraten sind, konnten wir mit unserem Notfonds helfen. Zudem gab es eine kostenlose Finanzberatung. Asylsuchende, die sich während dieser Zeit oft verlassen fühlten, wurden von unseren Mitarbeitenden begleitet. Ehepaare, die gerade während der Pandemie herausgefordert wurden, haben wir Eheberatung angeboten. Jeden Sonntag haben um die 2000 Leute unseren Livestream Gottesdienst Online angeschaut. Zudem gab es zwei Gottesdienste zu je 50 vor Ort und dann noch in drei Micro-Churches je 50 Personen. Jede Woche treffen sich 50 Jugendliche, wie es erlaubt ist, im Christlichen Lebenszentrum. Dies war für die Jugendlichen von Spiez ein Highlight der Woche. Wir freuen uns sehr, wenn Corona wieder vorbei ist und sich hunderte von Menschen im Christlichen Lebenszentrum treffen können.

Als Kirche hat es für uns eine hohe Priorität, Teil von Spiez zu sein. Wir arbeiten eng mit den Behörden von Spiez zusammen, um sie zu unterstützen. In folgenden Fachbereichen sind wir als Christliches Lebenszentrum ein Teil davon:

- **Fachliches Netzwerk:** Dies beinhaltet die Spitex, Rotes Kreuz, BEO Care, Demenzberatung, usw. Als Christliches Lebenszentrum sind wir ein Teil dieses Gremiums.
- **Finanzberatung Hifidi:** Wir arbeiten mit dieser Arbeitsstelle zusammen und unterstützen sie auch finanziell.
- **Begleitgruppe Fachstelle 60plus:** In diesem Gremium ist die Sozialvorsteherin, der Hauptverantwortliche des Sozialamts, der Abgeordnete des Krankenheim Solina, usw. dabei. Als Kirche sind wir ein Teil dieses Gremiums.
- **Verankerung der Altersarbeit in Spiez:** Wir arbeiten mit ihnen zusammen und unterstützen diese Arbeit auch finanziell.
- **Runder Tisch Immigranten:** Hier sind all die Organisationen vertreten, die mit Immigranten arbeiten. Als CLZ sind wir an diesem runden Tisch dabei.
- **Quartierverein Spiezwiler:** Wir sind Mitglied beim Ortsverein und helfen dort mit. Zum Beispiel bieten wir auch ein «Adventsfenster» und einen «Advents-Höck». Zudem sind wir am «Dorffest» dabei.
- **Winzerfest Läset Umzug:** Seit über 20 Jahren sind wir ein Teil des Umzuges und helfen auch beim Auf und Abbau mit.

- **Spiezmärit:** Unser Stand am «Märit» wird rege von vielen Menschen besucht. Bei Kaffee und Kuchen gibt es tiefe Gespräche über Gott und die Welt.
- **Nachbarschaftshilfe:** Viele Gemeindemitglieder helfen ihren Nachbarn ganz praktisch. Gerade während der Corona Zeit, helfen wir älteren Leuten, wenn sie einen Einkauf benötigen, fahren sie zum Arzt oder räumen ihnen den Schnee vor dem Haus.
- **Sorgentelefon:** Während der Corona Krise inserierten wir unsere Hotline, damit Leute anrufen konnten. Das Angebot wurde rege benutzt und es konnte vielen Menschen geholfen werden.
- **Spiezinfo:** Über das monatliche Informationsheft «Spiezinfo», wo die Behörde und all die Vereine ihre Anlässe publik machen, können wir eine oder mehrere Seiten vom Christlichen Lebenszentrum gestalten. Dies ermöglicht uns, auf den Livestream «Kirche zuhause» aufmerksam zu machen.

«Vermutlich gibt es kaum einen Spiezer oder eine Spiezerin, welche das Christliche Lebenszentrum nicht kennt.»

Einzeltreffen und Kleingruppen

Weil durch die teilweise strengen Schutzkonzepte grössere Gruppenveranstaltungen nicht mehr möglich waren, wurde viel in die **Mensch-zu-Mensch-Beziehung** investiert. Die Telefone liefen so heiss wie schon lange nicht mehr und wer bereit dazu war, erhielt einen Besuch zuhause. An vielen Orten aufgelebt sind die Kleingruppen. «Die Masken, lassen Masken fallen – die Menschen zeigen sich echt und authentisch -– ohne Fassade», schreibt die Baptistengemeinde Thalwil.

«Die Telefone liefen so heiss wie schon lange nicht mehr und wer bereit dazu war, erhielt einen Besuch zuhause.»

Pfarrer Stefan Lanz der Freien Evangelischen Gemeinde (FEG) Schaan wollte den ersten Corona-Lockdown nicht einfach aussitzen, sondern Leuten die Möglichkeit geben, sich kreativ und meditativ mit dem zweiten Teil der Bibel, dem Neuen Testament, auseinanderzusetzen. Mitten in der Krise sollte so etwas Sinnvolles, Verbindendes und Gemeinschaftliches entstehen. Deshalb rief er im April 2020 dazu auf, ein Kapitel des Neuen Testamentes abzuschreiben, zu illustrieren und zu kommentieren. Daraus entstanden ist ein 950 Seiten starkes Buch voller Hoffnung – mit 260 Kapiteln, 7957 Versen, 227 488 Wörtern und über einer Million Buchstaben. Auch die Generationen wurden durch dieses Gemeinschaftswerk verbunden: Die jüngsten Schreiber waren Erstklässler, die erst vor Kurzem das ABC lernten. Die ältesten Autoren zählten zu den über 90 Jahre alten Senioren und beeindruckten mit einem wunderschönen, regelmässigen Schriftbild. Das Hoffnungsbuch wurde dem Liechtensteiner Landesmuseum als wertvoller Zeitzeuge der Corona-Pandemie überreicht.

Kinderangebote sind aufgeblüht

Während die meisten Sportvereine und viele andere Organisationen pausieren mussten, konnten die Jungscharen draussen auf dem Feld und im Wald ihre Aktivitäten fortsetzen. An vielen Orten war es möglich, eine Kinderwoche durchzuführen. Es kamen sehr viele Kinder, die grosse Freude an den Treffen in der Natur hatten und nun regelmässig in die Jungschar kommen. Etwas gemeinsam Erleben und miteinander unterwegs sein, ist wichtig für sie. Jede Woche treffen sich zum Beispiel 50 Jugendliche im Rahmen des Erlaubten. Dies war für die Jugendlichen von Spiez ein Highlight der Woche, erklärt das Christliche Lebenszentrum. Auch Angebote wie die Aufgabenhilfe sind gewachsen, weil die Kinder ihren Freunden davon erzählen.

Kurzinterview mit Adrian Jaggi, Bundessekretär BESJ

Der BESJ (Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen) ist die Fachstelle für kirchliche und erlebnisorientierte Kinder- und Jugendarbeit. Mit 14'600 Teilnehmenden aus 680 Ameisli-, Jungschi-, Teenie- und Unihockeygruppen ist er der viertgrösste Jugendverband der Schweiz. Zurzeit sind ihm rund 260 Kirchgemeinden und Freikirchen angeschlossen.

Adrian Jaggi, Bundessekretär des BESJ

Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen bis 20 Jahren waren in der Pandemie im Bereich des Sports und der Kultur zulässig. Wie haben die Jungscharen diese Zeit gestaltet?

Unterschiedlich. Einige Gruppen haben während dem ersten Lockdown ihre Aktivitäten zeitweise eingestellt oder online ins Internet verlagert. Andere haben ihren Kinder wöchentlich Challenges zugestellt oder sind via Zoom mit ihnen im Kontakt geblieben. Sobald es möglich war, haben aber viele wieder auf den normalen Betrieb vor Ort umgestellt. Natürlich mit den nötigen Schutzkonzepten und unter Einhaltung der Vorgaben des BAG. Virtuelle Kontakte ersetzen die realen Erlebnisse in der Natur bei weitem nicht.

Sie haben die Jungscharen ermutigt, trotz erschwerten Bedingungen die Beziehung zu den Kindern zu pflegen, ihnen Abenteuer zu bieten und den Glauben zu stärken. Haben alle durchgezogen oder einige die Kontakte minimiert?

Auf der BESJ-Homepage (besj.ch) haben wir unseren Gruppen Ideen sowohl für reale als auch für virtuelle Aktivitäten zur Verfügung gestellt. Es war eine interaktive Sammlung von praktisch erprobten Programmen. Die Gruppen konnten diese Liste eigenständig ergänzen. So entstand eine breite Palette von Angeboten. Die meisten Gruppen haben den Kontakt mit ihren Kindern auf die eine oder andere Weise aufrechterhalten.

Auch Lager waren möglich. Wurden sie genutzt?

Je nach Lage und Vorgaben des BAG konnten Lager mit entsprechenden Schutzkonzepten durchgeführt werden. So fanden bereits im Sommer 2020 wieder zahlreiche Jungscharlager und Kurse statt. Auch aktuell werden über 40 Pfingst- und Auffahrtslager mit weit über 1000 Kindern durchgeführt. Zurzeit haben wir noch empfohlen, auf regionale Grossveranstaltungen zu verzichten und eher in Ortsgruppen zu bleiben. Ab Sommer 2021 sollten aber auch grosse Lager wieder möglich sein.

Gab es ein Highlight während der Pandemie?

Gruppen, welche weiterhin ihre Aktivitäten durchgeführt haben, erlebten zum Teil massiven Zuwachs. So wurden etwa Postenläufe im Dorf ausgesteckt, die von den Kindern mit ihren Eltern individuell besucht werden konnten. Via Smartphone gab es dann beim letzten Posten einen Kurzgedanken aus der Bibel und die Einladung für den nächsten Jungschi-Nachmittag. Diese Postenläufe wurden auch von weiteren Kindern aus der Region mit ihren Eltern besucht. So entstanden Kontakte zu neuen Familien.

Draussen in der Natur zu sein, geht fast bei jedem Wetter. Waren die Jungscharen meist draussen?

Ja, wir vom BESJ haben das auch so empfohlen. Erstens sitzen die Kinder schon genug drinnen, und

die Bewegung an der frischen Luft ist nachgewiesen gesund. Zweitens ist die Natur der vielseitigste Freizeitpark, den man sich vorstellen kann. Die Natur bietet für jedes Alter das passende Angebot. Auf einem Baum kann man beispielsweise klettern, sich dran abseilen, ihm mit Knetmasse ein Gesicht geben, in seinen Wurzeln ein Zwergenhaus bauen oder den Stamm blind ertasten und so den Baum wieder finden. Es braucht gar nicht viel vorbereitetes Programm, die Natur bietet sich an. Wir sind eingeladen, diese Angebote mit den Kindern zu nutzen. Dass es drittens von der Pandemie her am sinnvollsten ist, sich draussen zu treffen, spielt dann nur noch eine Nebenrolle. Wir wären aus den erwähnten Gründen ohnehin draussen.

Kinder wollen nicht gezähmt werden. Sie suchen einen Ort, wo sie wild sein dürfen. Zeichnet das Jungschar aus?

In der Jungschi darf man dreckig und nass werden. Wir organisieren Schlammschlachten und Bachwanderungen. Bei uns dürfen die Kinder in den Rauch des Lagerfeuers stehen, auch wenn sie danach wie Rauchwürste riechen. Dabei achten wir auf viel Freiraum in den Angeboten. Die Kinder sollen ihre eigenen Abenteuer erleben dürfen. Die Leiterinnen und Leiter schauen für den Rahmen und die Sicherheit. Vor dem Fernseher, Smartphone oder Computer schauen die Kinder nur passiv anderen zu. Bei uns erleben sie die Abenteuer selber. Solche Erlebnisse werden zu Erfahrungen und Erinnerungen, welche die Kinder ein Leben lang prägen.

Adrian Jaggi, vielen Dank für dieses Interview.

In Hindelbank findet während den Frühlingsferien ein Ferienpass statt. Dafür gibt es in Hindelbank extra eine dritte Ferienwoche, damit dafür genügend Raum besteht. Der Ferienpass wird von der Freikirche BewegungPlus organisiert und vom Gewerbe, von Vereinen und Privatpersonen durchgeführt. Kreativ ist auch der Jungschar@home-Ansatz: Das Leiterteam kommt privat nach Hause.

Konkrete Quartierinitiativen

In der Pandemie zeigten sich viele Früchte der Nächstenliebe: Mütter hüten die Kinder von anderen, die arbeitstätig sind. Es werden Menschen in ihren Quartieren aufgesucht und organisiert, dass für alle gesorgt ist. Eine Kirchgemeinde investiert seit mehreren Jahren in das Quartier, in dem die Kirche steht. Dazu haben sie nun eine 40-Prozent-Stelle für die Quartierarbeit geschaffen. So wird eine Jungschar für das Quartier aufgebaut, die schon jetzt von einer Kinderwoche profitieren konnten. Mittelfristig sollen weitere Aktivitäten wie Hausbesuche, Unterstützung bei der Integration und bedürfnisorientierte Angebote im Quartier dazu kommen. Dazu ist die Kirche im Kontakt mit den lokalen Behörden. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt funktioniert in einigen Städten und Dörfern auf Augenhöhe. So war eine Freikirche Teil der Corona-Helpline. An einem anderen Ort fragten die Behörden konkret um Unterstützung. In einer kleineren Stadt konnte die Freikirche durch die Arbeit unter den Süchtigen ein gutes Netzwerk zu den städtischen Behörden aufbauen. Eine andere Freikirche teilt mit: «Das Angebot unserer Anlauf- und Beratungsstelle wird rege genutzt. Der Sozialdienst der Stadt schickt uns immer mehr Klienten.» Die Freie Missionsgemeinde in Biel vermeldet: «Wir sind Meister darin, dann einzuspringen, wenn alle Behörden und Fachstellen, Feierabend haben oder sich im Wochenende befinden.»

«Das Angebot unserer Anlauf- und Beratungsstelle wird rege genutzt. Der Sozialdienst der Stadt schickt uns immer mehr Klienten.»

Vor allem die Quartierarbeit «gränzelos» der FEG Buchs wird von der Bevölkerung und Stadt Buchs geschätzt. Der Andrang ist immer gross. Asylsuchenden und Menschen in Not wird immer wieder auf verschiedene Art und Weise versucht, weiter zu helfen. Im interkulturellen Männertreff kommen Männer aus den verschiedensten Ländern und Religionen zusammen. Der Austausch wird immer wieder als bereichernd erlebt und das Verständnis für andere Kulturen wächst.

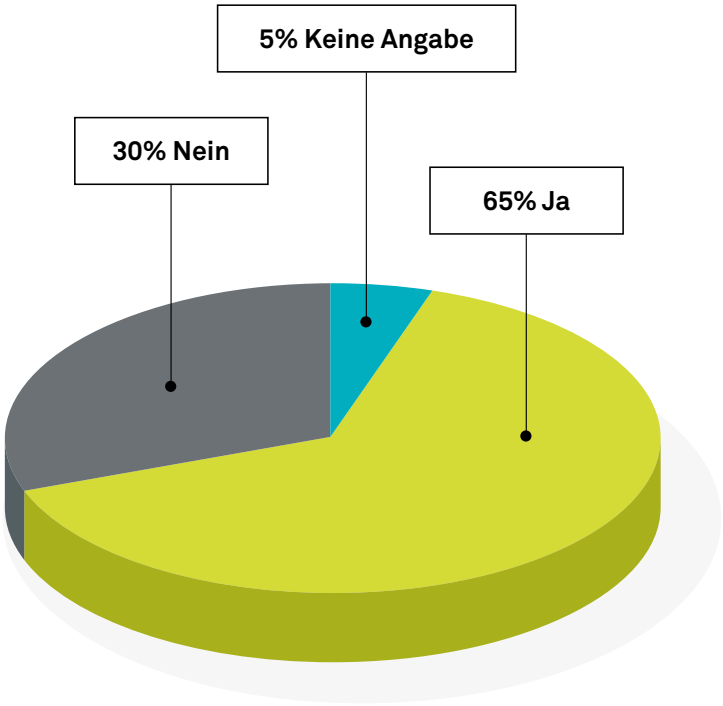
Das Engagement im Quartierverein «Träffer» umfasst Angebote wie Mittagstische, die für ältere Quartierbewohner zu einem zweiten Wohnzimmer geworden sind. Ältere Menschen, die alleine wohnen und manchmal einsam sind, finden hier Kontaktmöglichkeiten. Es werden diverse Bewegungsangebote für Kinder ermöglicht. Die Freikirche Vineyard in Aarau hat «Lichthäuser» geschaffen: Das sind Häuser, die sich für kleine Gruppen öffnen. So entstanden viele Anlaufstellen, wo Menschen Beziehung und Gemeinschaft leben und Bedürfnisse mitteilen konnten.

Kirchen leiden und werden kreativ

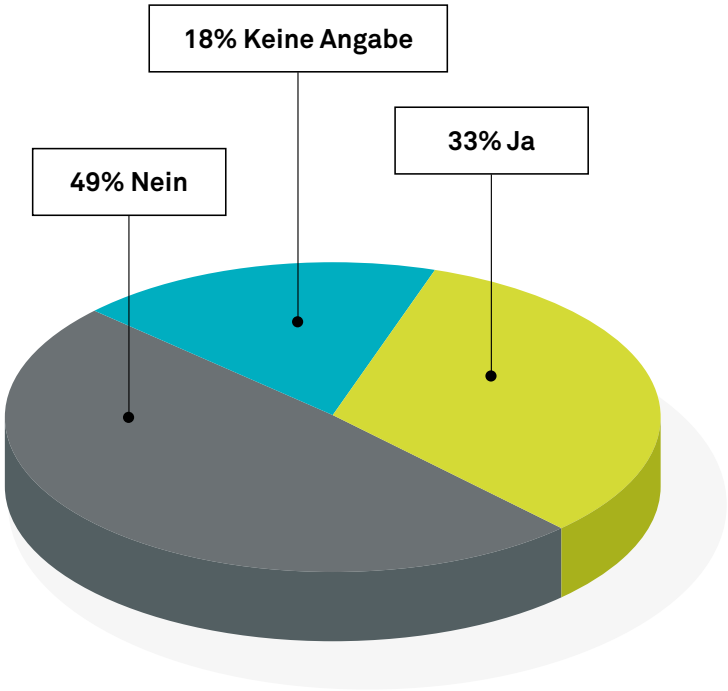
Während einige Kirchen unter den Einschränkungen stark gelitten haben, haben andere dies als Chance genutzt. Die Covid-Einschränkungen haben insgesamt zu einer grossen Kreativität geführt, um Kirche unter anderen Umständen zu leben. Es wurde ein Entwicklungsschub ausgelöst. «Wir sind projektfreudiger geworden», fasst eine Freikirche zusammen.

Die Freie Evangelische Gemeinde (FEG) in Sulgen hat eine detaillierte Kontextanalyse über das regionale Leben unter den Aspekten Demografie, Religion, Kultur, Wirtschaft erstellt und in der Lerncommunity verschiedene Punkte herausgeschält, die nun Schritt für Schritt angepackt werden. Dazu gehören Öffentlichkeitsarbeit sowie die Nutzung der Gebäude. Statt einem Neubau werden innen und draussen Begegnungszonen eingerichtet, zum Beispiel ein öffentlicher Spielplatz im Freien. Im Berner Oberland bot Adelboden TV als Anbieter für lokales Fernsehen eine Plattform, um Gottesdienste zu veröffentlichen. Sie hatten das Bedürfnis dafür in der Bevölkerung festgestellt. An einem anderen Ort erschien ein Artikel in der Lokalzeitung über eine Freikirche, die kostenlos Homeoffice in ihren Räumen anbietet. Eine Freikirche bietet unbürokratisch «Türhilfe» an: Personen, die Hilfe benötigen, kommen im Büro vorbei – einfach und unkompliziert.

Hat Ihre Kirchgemeinde in 2020/21 neue diakonische Projekte initiiert?

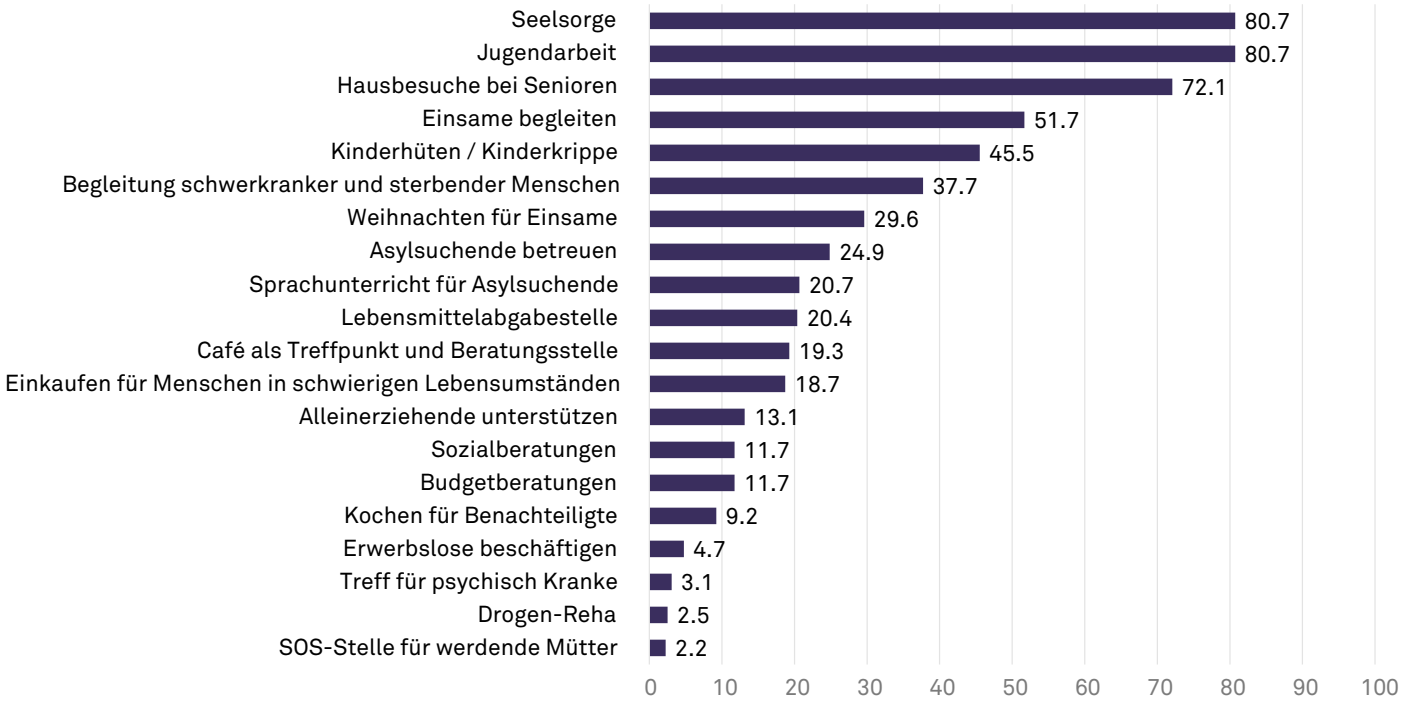


War für diese Projekte eine zusätzliche Finanzierung erforderlich?

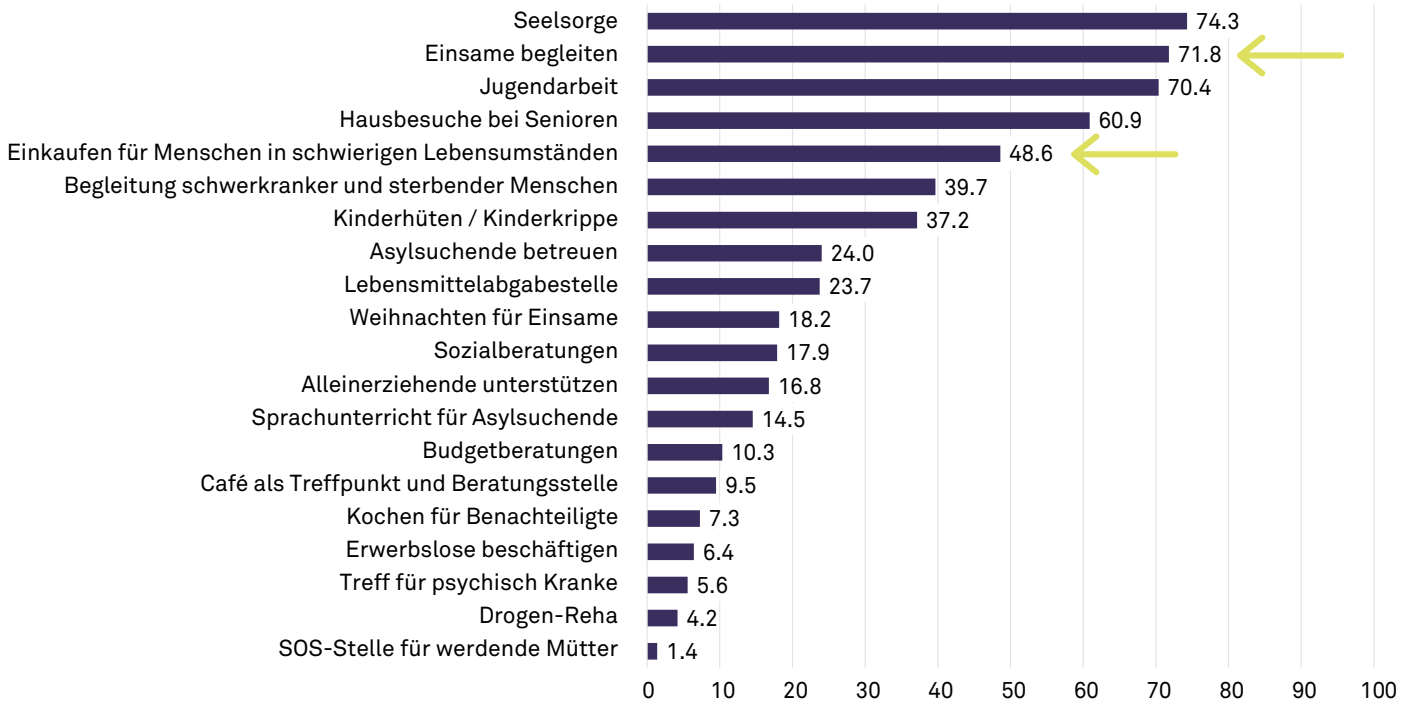


Dass ein Drittel aller befragten Kirchgemeinde 2020 trotz der Pandemie neue Projekte und Aktivitäten initiiert und umgesetzt haben, zeugt von grossem Einfallsreichtum und Engagement. In den meisten Fällen geschah dies ohne zusätzliche finanziellen Mittel.

Regelmässige Dienste der Freikirchen für die Gesellschaft (in Prozent aller Kirchgemeinden)



Gesellschaftliche Dienste der Freikirchen während COVID-19 (mittelstark bis stark in Prozent)



Die Auflistung zeigt, wie vielfältig und intensiv die Aktivitäten waren. Stark zugelegt in der Pandemie hat die Unterstützung für Einsame und das Einkaufen für Menschen in schwierigen Umständen.

Beispiel Freie Missionsgemeinde Biel

Urs Wunderli, Leitender Pastor

Wir investieren seit mehreren Jahren in die Lebensqualität des Quartiers, in dem unsere Kirchgemeinde steht.

Dazu haben wir eine 40-Prozent-Stelle für die Quartierarbeit geschaffen. Im Moment bauen wir eine Jungschar für das Quartier auf. Mittelfristig werden aber noch weitere Aktivitäten wie Hausbesuche dazu kommen. Dabei wird es auch um die Integrationsarbeit gehen. Das liegt auch am Standort unserer Kirchgemeinde. Im Verlauf der kommenden Zeit werden wir noch besser verstehen, was die Bedürfnisse des Quartiers sind und darauf reagieren. Wir sind dazu im Kontakt mit den lokalen Behörden. Zudem findet jedes Jahr eine Kinderwoche statt, die mehrheitlich von Kindern aus dem Quartier besucht wird. Die Kirchgemeinde fördert die Menschen und vernetzt sie. Der Wert für die Gesellschaft ist in erster Linie nicht in Programmen zu messen, sondern in der Förderung der Menschen und der Stabilität, die sie in die Gesellschaft bringt. Die Förderung geschieht durch die Mitarbeit in der Kirchgemeinde. So lernen und üben die Mitarbeitenden wichtige Komponenten wie Führung, Kommunikation, Konfliktbewältigung, Zusammenarbeit und vieles mehr. Diese Kompetenzen fliessen zurück in die Wirtschaft und die Gesellschaft. Jugendliche, die durch die Jugendarbeit Führungs- und Kommunikationskompetenzen erlangen, können diese beruflich ebenso einsetzen. Wir vernetzen Menschen untereinander. So können zum Beispiel junge Leute von erfahrenen Personen profitieren. Durch Vernetzung in unserer Kirchgemeinde finden viele Leute aus verschiedenen Gesellschaftsschichten einen Platz. Vom Finanzdirektor einer internationalen Firma bis zum Sozialhilfeempfänger ist alles dabei. Von Wohlhabenden bis zu Arbeitslosen, selbstständig Erwerbenden, Bauern, Handwerker oder Angestellten. Wir haben einige Familien, aber auch viele Singles. Die Vernetzung dieser Menschen ist viel wert. So profitieren die junge Mitarbeiter durch ein Coaching von der Erfahrung der älteren Mitarbeiter. Sozial Schwache profitieren durch die Hilfe von Menschen, die besser gestellt sind. Alleinstehende kriegen Kontakt zu Familien und vieles mehr. Dabei geht es aber nicht nur um die Hilfe, sondern auch um gegenseitige Korrektur im Leben der Menschen. Dieses Beziehungsnetz ist enorm stabil und tragfähig. Unsere Kirchgemeinde hat eine Routine entwickelt, um Menschen in schwierigen Lagen schnell zu helfen. Wir sind Meister, dann einzuspringen, wenn alle Behörden und Fachstellen, Feierabend haben oder sich im Wochenende befinden. Wir haben schon ad-hoc-Zügelaktionen durchgeführt, nächtliche Putzaktionen bei Wohnungsabgaben, aber auch etliche Kriseninterventionen in Familien. Wir haben einen Diakoniefonds, aus dem wir rasch finanzielle Mittel entnehmen können, um zu reagieren. Dies alles sind keine Programme und können qualitativ nicht gemessen werden. Doch durch die Arbeit der Kirchgemeinde werden die Netzwerke gefördert und gefestigt.

Kirchen als Hoffnungsträger

Vor allem haben die Kirchen als Hoffnungsträger viele Menschen durchgetragen und neu gestärkt. Der Staat trennt bei den Kirchen zwischen **kultischen und sozialen Aktivitäten**. Die Pandemie hat gezeigt, dass das eine nicht vom anderen zu trennen ist. Die kultische Gemeinschaft ist Anker- und Motivationsort dieser Engagements, in ihr verorten sich diese Mitglieder, die Gottesdienste stärken Identitäten, die sich für das Wohl der Gesellschaft engagieren. Oft inspirieren sich Mitglieder gegenseitig zu Engagements in ihrer Wohngegend. Eine Freikirche teilt mit: «Kirchliche, von der Steuerbehörde als Kultus eingestufte Angebote, werden in Bezug auf ihre Gemeinnützigkeit stark unterschätzt. Sie hatten und haben ihre Bedeutung nicht nur in Zeiten der Pandemie. Sie werden aber in Krisensituation sichtbarer. Menschen, die in einem Bezug zur Kirchgemeinde stehen, sind viel besser vernetzt als Menschen in vergleichbaren Situationen ausserhalb der Kirchgemeinde.»

Viele einsame und hoffnungslose Menschen haben in dieser Zeit durch die Betreuung der Freikirchen eine Oase der Hoffnung gefunden. «Wir können Einzelpersonen, Ehepaare und Familien mit schwierigen Hintergründen und Situationen langfristig begleiten und ihnen Stabilität und Perspektiven vermitteln. Ganz viele Personen werden durch Krisensituationen durchgetragen», erklärt die Freie Christengemeinde Winterthur. Verschiedene Menschen haben es genossen, Inspiration, Hoffnung und Glaube anonym per Livestream aufzutanken. Wie in Krisensituationen immer wieder zu beobachten, entsteht eine neue Offenheit für Spiritualität. Einige Kirchen konnten ihr Verbreitungsgebiet dank neuen Online-Angeboten ausbauen. «Wir merken, dass wir Menschen Freude, Sicherheit und Hoffnung vermitteln können.» Oder: «Wir schaffen Räume der Begegnung und leisten einen Beitrag zur seelisch-psychischen Gesundheit der Menschen.»

Senioren sind sehr dankbar, dass sie während der Pandemie besucht wurden. Das Seniorenprogramm hilft, dass sich Senioren weniger einsam fühlen und sich begegnen können. Der Besuchsdienst bringt Licht in die oft einsame Zeit der Senioren. «Alle Senioren bekamen zu Weihnachten ein Geschenk, das jemand von der Kirchgemeinde vorbeibrachte. Täglich erhielten alle Kirchenmitglieder ein ermutigendes Mail per Hoffnungsblog», berichtet das Christliche Lebenszentrum in Spiez.

Eine Freikirche hilft in der Aktivierung an Nachmittagen in Senioren- und Pflegeheimen mit. «Ihr Wiederkommen bedeutet für uns eine Wende, nach schwierigen Monaten. Unsere Bewohner erwarten sie und freuen sich, dass ihr wiederkommt», erklärte die Heimleitung. An einem anderen Ort war das ortsansässige Seniorenheim Ende 2020 von COVID-19 stark betroffen. Neben vielen Bewohnern erkrankten auch viele Mitarbeitenden. Das Heim war um jede zusätzliche helfende Hand froh und ein paar Leute aus der Kirchgemeinde waren spontan bereit, sich dort zu engagieren.

Grösster Dienst durch Einzelpersonen

Der grösste gesellschaftliche Beitrag der Freikirchen ist schwer messbar und nicht durch Programme und Angebote organisiert. Es ist jede Einzelperson, die unter der Woche Menschen dient. In dem sie ihnen Wertschätzung und Würde entgegenbringen, zum Beispiel beim Einkaufen, im Geschäft, bei einer Begegnung im Dorf oder in der Schule. Es sind die persönlichen Kontakte der einzelnen, die Senioren und einsame Menschen besuchen, die durch ermutigende Worte und Trost seelsorgerlich ihrem Mitmenschen dienen, ohne es bewusst wahrzunehmen. Das wurde in dieser Pandemiezeit neu und auch deutlicher sichtbar.

Praktische Hilfe im Ausland

Nicht speziell erhoben wurden die Aktivitäten der Freikirchen im Ausland. Erwähnenswert ist die bereits traditionelle Aktion «Weihnachtspäckli», bei der vier evangelische Hilfswerke für Bedürftige im Ausland engagiert sind. Die Aktion «Weihnachtspäckli» erreichte 2020 einen neuen Rekord: Trotz Corona-Einschränkungen haben in der ganzen Schweiz tausende Einzelpersonen und Familien, Kirchen, Schulen, Firmen und Vereine 116'000 Weihnachtspäckli gepackt und an einer der 546 Sammelstellen abgegeben. 38 Lastwagen brachten die kostbare Fracht in sieben Länder – und zwar nach Moldawien, Rumänien, Weissrussland, Albanien, Bulgarien, Serbien und in die Ostukraine. Neben dem wertvollen Inhalt bringen die Geschenke Hoffnung zu Tausenden von Bedürftigen.

In dieser Aktion sind viele Freikirchen stark engagiert. Ein paar Beispiele: Allein die Freie Evangelische Gemeinde (FEG) Visp hat 464 Weihnachtspäckli gesammelt. Die Freie Evangelischen Gemeinde (FEG) Gais hat einen zweiachsigen Anhänger bis unters Dach mit über 620 Kinder- und Erwachsenenpäckli gefüllt. Aus Wohlen und Umgebung sind in diesem Jahr 214 Päckli zusammengekommen. Was 1993 in Spiez mit 30 Paketen begann, gipfelte 2020 dank vieler Spenderinnen und Spender in 683 Paketen für Erwachsene und Kinder in Osteuropa. Der Christliche Treffpunkts in Stansstad hat 300 Päckchen gesammelt. Die FEG Schaan ist verantwortlich für Weihnachten im Schuhkarton in Liechtenstein und bringt jedes Jahr rund 2000 Päckli für Kinder in Osteuropa zusammen.

«Viele Freikirchen haben mit ihrem gesellschaftlichen Engagement neue Angebote geschaffen, die rege benutzt wurden.»

Fazit: Viele Freikirchen haben mit ihrem gesellschaftlichen Engagement neue Angebote geschaffen, die rege benutzt wurden. Der Wert der Aktivitäten von Schweizer Freikirchen für die Gesellschaft kann nicht in erster Linie an den Programmen gemessen werden, sondern an der Förderung der Menschen und der Stabilität, die sie in die Gesellschaft bringen. Durch die Mitarbeit in der Kirchgemeinde lernen und üben die Mitarbeitenden wichtige Komponenten

wie Führung, Kommunikation, Konfliktbewältigung, Zusammenarbeit und vieles mehr. Diese Kompetenzen fliessen zurück in die Wirtschaft und die Gesellschaft.

Viele Freikirchen sind als Kirche in den Herausforderungen gewachsen. Sie haben neue Möglichkeiten gefunden und Mitglieder haben neue kreative Wege gesucht. Sie werden aktiver unterwegs sein. In vielen Gegenden werden die Freikirchen verstärkt wahrgenommen als ein Ort, in dem keine Angst herrscht und mit den Massnahmen und dem Virus verantwortungsvoll umgegangen wird. Die einzelnen Kirchgemeinden blicken noch genauer hin, was die Menschen im jeweiligen Umfeld brauchen. Einige werden in Zukunft weniger in eine Event-Kultur und dafür noch mehr in Beziehungen investieren, also weniger programmorientiert und mehr beziehungsorientiert. Das Engagement für Seelsorge und Betreuung von Einzelpersonen wird zunehmen. Es wird einige hybride Angebote wie Präsenzgottesdienst gepaart mit Livestream geben. Die Kirche ist zukunftsfähig, wenn sie in der Lage ist, die Menschen mit ihren tatsächlichen Nöten zu verstehen und darauf zu reagieren. Es ist noch unsicher, ob die Covid-19-Pandemie die Gesellschaft wirklich so stark verändert, wie es einige erwarten. Der Normalzustand kehrt in der Gesellschaft vermutlich rascher zurück, als es sich heute abzeichnet. Als Freikirchen geht es nicht nur darum, in einer Krise relevant zu sein. Vielmehr engagieren sie sich generell für die Menschen in ihrem unmittelbaren Umfeld. Wer vor der Krise nicht relevant war, wird es in der Krise auch nicht sein. Eine Krise hat nur den Effekt, dass sie die strukturellen Stärken und Schwächen der Gesellschaft und auch jene der Kirche offenlegt. Die langfristigen Auswirkungen von Covid-19 werden hoffentlich sein, dass wir solche Stärken und Schwächen entdecken und somit immer besser werden können. Wir hoffen, dass dies einen positiven Langzeiteffekt in vielen Kirchgemeinden haben wird. «Auf jeden Fall sind wir voller Zuversicht und Hoffnung. Es gibt keine Hoffnung oder Liebe die stärker ist, als die wir in Jesus Christus finden», erklärt Peter Schneeberger.

Anmerkung: Projektleitung und Text der Studie bei Markus Baumgartner, Mediensprecher Dachverband Freikirchen.ch. Die Studie wurde in Zusammenarbeit mit Dr. Andreas Krafft, Universität St. Gallen (HSG) und Co-Präsident swissfuture, erarbeitet. Für die qualitative und quantitative Erhebung wurde die Umfragesoftware Questback-Unipark und für die statistische Analyse die Software SPSS27 genutzt. Kreation und Realisation: freiformat.ch.

Denn ich bin hungrig gewesen
und ihr habt mir zu essen gegeben.
Ich bin durstig gewesen
und ihr habt mir zu trinken gegeben.
Ich war fremd und obdachlos
und ihr habt mich aufgenommen.
Ich bin nackt gewesen
und ihr habt mich gekleidet.
Ich bin krank gewesen
und ihr habt mich besucht.
Ich bin im Gefängnis gewesen
und ihr seid zu mir gekommen.

Was ihr getan habt einem von
diesen meinen geringsten Geschwistern,
das habt ihr mir getan.

Matthäus 25, 35-36 + 40

FREIKIRCHEN.CH

Dachverband Freikirchen.ch
Witzbergstrasse 7
8330 Pfäffikon ZH
www.freikirchen.ch
Tel. +41 (0)43 288 62 17

Réseau évangélique suisse

Réseau évangélique Suisse (RES)
Case postale 23
1211 Genève 8
www.evangelique.ch
Tél. +41 (0)22 890 10 30